

13.11.2012 / Inland / Seite 6

## Aus dem Tief herausarbeiten

### Die NRW-LINKE verarbeitet noch immer ihre Wahlniederlage vom Mai

Von Marcus Meier



Die Linkspartei versucht auch, sich in der Opposition zu verändern.

Foto: dpa/Friso Gentsch

Heute vor einem halben Jahr flog die LINKE aus dem nordrhein-westfälischen Landtag, wobei sie ihr Ergebnis von 5,6 Prozent auf 2,5 Prozent reduzierte. Ein herber Rückschlag - moralisch, finanziell und personell. Unter schwierigen Bedingungen stellt der Landesverband sich neu auf.

Rüdiger Sagel redet nicht um den heißen Brei herum: »Die Niederlage war drastisch und sie hat uns zurückgeworfen«, sagt der Sprecher der NRW-LINKEN. Nur 2,5 Prozent bei der Neuwahl des NRW-Landtages am 13. Mai? »Rot-Grün wird fünf Jahre durchregieren. Also sind wir fünf Jahre lang APO.«

Doch hätte die Niederlage die Partei auch ein Stück weit zusammengeschweißt: Die inneren Streitigkeiten hätten ebenso abgenommen wie die Bedeutung der rivalisierenden Strömungen.

Man arbeite nun solidarischer zusammen. »Wir müssen uns aus dem Tief herausarbeiten und das können wir nur gemeinsam«, analysiert Rüdiger Sagel.

Die Parteispitze organisierte in den letzten Monaten mehrere Regionalkonferenzen. Großes Thema nicht nur dabei: der Parteaufbau. In vielen Städten Nordrhein-Westfalens ist die LINKE eine Dame ohne Unterleib - mit nur wenigen Mitgliedern und noch weniger Aktiven. Die NRW-LINKE will Regionalverbände gründen als Ebene zwischen den Kommunen und dem riesigen Land. Und die Basis soll stärker einbezogen werden.

Doch viele Traditionslinke würden den Parteaufbau wie weiland Lenin angehen, ist von gut informierter Stelle zu hören: »Wir bauen die glorreiche Partei auf, und dann stehen wir an der Pforte zum sozialistischen Paradies.« Es ginge beim Parteaufbau aber »um viel banalere Herausforderungen: vor Ort Arbeit übernehmen, und zwar kontinuierlich, die Basis einbeziehen, den Orgakram erledigen, den Versammlungssaal schmücken«.

Auf Landesebene soll die rot-grüne Landesregierung entlarvt, müssen die Bundestagswahl 2013 und die Kommunalwahl im Frühjahr 2014 vorbereitet werden. Doch wer soll all die Arbeit erledigen? Die Wahlniederlage hat einen deutlichen Rückgang an Kapazitäten zur Folge: Nicht nur fällt der Apparat der Landtagsfraktion mit elf Abgeordneten und knapp 60 Mitarbeitern weg. Auch sanken dadurch Spenden und Mitgliedsbeiträge erheblich. Unter dem Strich ergibt sich ein Einnahmeverlust von rund 150 000 Euro pro Jahr - ein Achtel des bisherigen Etats. Die beiden neuen Landessprecher Sagel und Gunhild Böth arbeiten nun ehrenamtlich.

Nicht nur der Etat, auch die Partei schrumpft. Im erfolgreichen Landtagswahljahr 2010 verfügte sie über 8800 Mitglieder in NRW. Nach der Wahlniederlage zwei Jahre später waren es gut 1000 Genossen weniger. »Ich bin nicht über jeden Abgang traurig«, betont Landeschef Sagel mit Blick auf manchen Chaoten, der früher bei den Grünen nervte und heute vielleicht als Pirat auf die große Politikkarriere hofft.

Der scheinbare Durchbruch gelang der LINKEN an Rhein, Ruhr, Emscher und Erft nicht bei der Landtagswahl 2010. Sondern ein Jahr zuvor, bei der Kommunalwahl 2009, als sie die Zahl ihrer Ratsmandate von 145 auf rund 450 steigern konnte. Allerdings wurden, wie mancher spottet, Kandidaten damals oft »mit dem Lasso eingefangen«. Hauptsache, die Liste wurde voll.

Das sollte sich bald rächen. Manche Ratsfraktion zerfiel oder spaltete sich in den letzten drei Jahren. Eine, nämlich jene im westfälischen Werl, lief komplett zu den Piraten über und nahm den Ortsverband gleich mit. In Duisburg wurde indes die erste rot-grün-rote De-facto-Koalition geschmiedet. Doch dort tobt ein heftiger Konflikt zwischen der Parteibasis und der Ratsfraktion, deren Vorsitzender umstrittene Investitionsprojekte unterstützt, gegen die die Partei anrennt. Die Kommunalwahl 2014 - sie ist die Stunde der Wahrheit. Nicht nur in Duisburg.

Ob der neue Landesvorstand, gewählt Anfang Juli, ein wenig rechter sei als sein von der parteilinken Strömung »Antikapitalistische Linke« dominierter Vorläufer? »Man kann auch

sachlich die Weltrevolution anstreben«, lächelt Landessprecherin Böth. »Im Vorstand«, moniert hingegen ein Mitglied dessen, »gibt es derzeit mehr Debatten darüber, wie wir uns neu ordnen, als darüber, wie wir uns in soziale Kämpfe einbringen könnten.«

---

URL: <http://www.neues-deutschland.de/artikel/804122.aus-dem-tief-herausarbeiten.html>